

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et littéraire.
Paraisant trois fois par jour.
Bureau à Paris :
24. Rue Feydeau.

PARIS, 6. Februar.

Mein lieber Freund,

Ich hätte Dir Deinen Brief gern umgehend beantwortet, hatte aber gerade ausnahmsweis viel zu thun und komme nun erft heut zur Antwort.

Was Du mir da schreibft, aus einer Aufregung und Verftimmung heraus, die noch an jedem Worte haften geblieben ift, hat mich recht fehr gefchmerzt. Freilich nur in dem Sinne, daß es mir unendlich leid thut, Dich inmitten all' diefer Widerwärtigkeiten zu wiffen. Um das Endrefultat machen fie mich nicht im Mindesten bekümmert. Ich fehe die Dinge von fern an, wie aus den Wolken. Da fehe ich denn ein Schiff, das unaufhaltfam dem Ziele zufährt. Die einzelnen Zickzacklinien des Kurfes fehe ich nicht. Ich fehe nur, daß es vorwärts geht, nicht zurück – daß es nicht zurückgehen kann. Ein paar intriguante Weibsbilder follen Dein Werk aufhalten, das mit der Kraft Deines Talentes dem Ziele zutreibt? Der Gedanke macht mich heiter, fo unfinnig ift er. Und ich verliere meine Heiterkeit nur, wenn ich Deinen Brief wieder vornehme und Deine Verftimmung herauslese, die ich Dir gern erspart wüßte. Aber schön! Du kämpfft. Wer kämpfft nicht? Und vergleiche Dein glückliches Loos, für ein hohes Ziel kämpfen zu dürfen, mit dem Anderer, mit dem meinen zum Beispiel, der ich mit Widerwärtigkeiten und tauſend Verhängiffen ringen muß, nicht um hinaufzugelangen, wie Du, ſondern um nicht tiefer zu fallen, als ich ſchon ſtehe.

Hab' Geduld, mein lieber Freund! Sei ruhig und laß' die Dinge gehen, wie ſie gehen. Das Entſcheidende ift bereits geſchehen: Du haſt ein ſchönes Stück geſchrieben[.] Alles Übrige ift vollſtändig gleichgiltig. Laß' Laß' Dich alfo nicht erregen. Blick' weit hinaus in die Zukunft, laß' Dich vom Tage nicht unterkriegen und vertrau' auf Dich, wie ich auf Dich vertraue.

Das ift freilich Alles recht vag und allgemein. Ich wüñchte, ich wüßte Näh NÄheres oder könnte gar bei Dir fein, um die Dinge im Einzelnen mit durchzuleben. Du ſollſt aber jedenfalls nicht glauben, daß Du mir ſchreiben mußſt. Ich verſtehe es, daß Du wenig Stimmung zu Briefen findeſt, und warte ſchon meine Zeit ab. Nur möchte ich wiffen, wann ungefähr die Aufführung fein wird; und wenn ſie dann ift, möchte ich mir am nächſten Morgen eine Depeſche über das Refultat erbitten.

Iſt Bahr nicht mit unter denen, gegen die Du zu kämpfen haſt? Die Kritik über »Sterben« in der »Zeit« war ebenſo dumm als beſchmückt.

Ich fandte Dir diefer Tage ein paar franzöfifche Zeitungsartikel. Du findeft dar-
unter vielleicht Manches, das Dich zerftreut. Kann ich Dir fonft was aus PARIS
fchicken? Das Gefcheitefte wäre, Du ließeft den ganzen Kram in Wien im Stich
45 und kämeft auf vierzehn Tage hierher. Das würde Dir gut thun!

Im Sommer werden wir uns kaum fehen können. Ich werde krank und kränker,
und mein Schwager befteht darauf, daß ich während meines Urlaubs eine Kur
gebrauche, vielleicht in TOELZ, im bairifchen Hochgebirge.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und fei guten Muths!

50 Dein
treuer

Paul Goldmann

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 2897 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

14–15 *Widerwärtigkeiten*] Wie Schnitzler in seinem *Tagebuch* ausführlich dokumentierte, machte ihm in dieser Zeit vor allem die Beziehung zu Adele Sandrock zu schaffen. Die Schauspielerin, mit der er – neben anderen – ein Verhältnis führte, ging ein Verhältnis mit Felix Salten ein, nicht zuletzt um ihn eifersüchtig zu machen. Als Schnitzler die Beziehung beendete, drohte Sandrock, sich das Leben zu nehmen. Er fürchtete auch, sie würde versuchen, die *Liebelei* vom *Burgtheater* wieder abzusetzen. Laut Hermann Bahr soll Sandrock sogar das Stück und ihre Rolle, jene der Christine, auch vor Max Eugen Burckhard, dem Leiter des *Burgtheaters*, schlechtgeredet und versucht haben, die Aufführung des Stücks hinauszuschieben, um Schnitzlers Aufmerksamkeit und Zuneigung zu erhalten. Bei der Uraufführung am 9.10.1895 am Burgtheater spielte Sandrock in der Hauptrolle.

40 *Kritik*] A. G. [= Alfred Gold]: Arthur Schnitzler: Sterben. In: *Die Zeit*, Bd. 2, Nr. 14, 5. 1. 1895, S. 14.

41 *befchmocht*] pejorativ: auf Wirkung, Effekt bedacht

42 *Zeitungsartikel*] nicht überliefert

46 *kaum fehen*] Trotz Goldmanns Kuraufenthalt in Bad Tölz sahen sich die beiden zwischen 28.8.1895 und 6.9.1895 in Bayern.

46 *krank*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 3. [1895]

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Max Eugen Burckhard, Alfred Gold, Josef Rosengart, Felix Salten, Adele Sandrock, Leopold Sonnemann

Werke: Arthur Schnitzler: *Sterben*, *Die Zeit*. Wiener Wochenschrift, *Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, *Sterben*. Novelle, *Tagebuch*

Orte: Bad Tölz, Bayern, Burgtheater, Frankreich, Paris, Wien, rue Feydeau

Institutionen: Burgtheater, Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 2. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und

Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02728.html> (Stand 19. Januar 2024)